



# Beat Hächler Alpenvernetzer

Das Alpine Museum in Bern eröffnet eine Ausstellung über Nordkorea. In diesem abgeschlossenen Staat spielen Berge eine grosse Rolle. Über sie kann man reden, mehr als über vieles andere. Und über die Berge kommt man auch an die Menschen heran.

**Text** Jon Mathieu **Bild** Ruben Wyttenbach

Der Weg nach Nordkorea beginnt in Venedig. 2014 sieht Beat Hächler im südkoreanischen Pavillon der Biennale eine Plakatsammlung aus Nordkorea. Auffällig an diesen propagandistisch aufgemachten Plakaten: die Inszenierung von Bergen. Das weckt das Interesse des Ausstellungsmachers und Leiters des Alpiner Museums der Schweiz in Bern. Er startet mit seinem Team in einen langen Reflexions- und Forschungsprozess.

Nordkorea ist weit weg und hat keinen guten Ruf. Der Staat gilt als menschenverachtende Diktatur, er ist hermetisch abgeschlossen und unterliegt einem internationalen Sanktionsregime. Weil so wenig Informationen über die Grenze gelangen und das Image des Landes derart festgelegt ist, haben wir Mühe, uns ein differenziertes Bild von den dort lebenden Menschen zu machen. Wie beginnt man unter diesen Bedingungen einen Dialog?

«Seit ich hier arbeite, habe ich in vielen Gesprächen gemerkt, dass Berge ein unglaublicher Türöffner sind, um Zugang zu anderen kulturellen und politischen Kontexten zu finden», sagt Hächler. «Berge können eine Basis bilden, auf der man miteinander ins Gespräch kommt. Das haben wir im Haus mit verschiedenen Ausstellungen erlebt, zum Beispiel über Bilder von Bergen in den Städten Taiwans oder über Skitouren in Iran.» Die Schweiz ist mit ihrer topografischen, historischen und ideellen Ausstattung besonders

geeignet, auf dieses Gesprächsmittel zurückzugreifen. Doch im Fall Nordkoreas sind die Hürden hoch, sehr hoch. Kein Weg führt an der Botschaft und am Staatsapparat vorbei. Eine Ausstellung kann nur zeigen, was sie offiziell zeigen darf. Und doch zeigt sie nun mehr als das – dank dem bewegten Bild. Beat Hächler hat sich für eine filmische Annäherung an das Land entschlossen, unter dem Motto «Let's talk about mountains».

Ein Team mit dem Bündner Jungfilmer Gian Suhner kann 2018 und 2019 während mehrerer Wochen in Nordkorea filmen, immer begleitet von gut ausgebildeten Guides, die auch als Übersetzer wirken. Die Schweizer dürfen die Schauplätze vorschlagen, nur zwei werden nicht bewilligt. Auf dem höchsten Berg Nordkoreas, einem entlegenen Vulkan an der Grenze zu China, treffen die Filmer eine Arbeitsbrigade, die in der Nähe im Einsatz ist und den 2744 Meter hohen Gipfel besucht. Der Paektusan gilt offiziell als der «heilige Berg der Revolution». Was machen und sagen gewöhnliche Leute auf diesem ideologisch aufgeladenen Staatsberg? Und wie wird der Paektusan im Schulunterricht in der Stadt an die Kinder weitergegeben oder von einem Maler in der staatlichen Kunstfabrik «ausgemalt»?

Das Filmteam lässt sich auf seine Gegenüber ein, schaut zu und hört hin. Es setzt auf die Kraft der Selbstdarstellung. Neben und unter den bekannten offiziellen Ansichten kommen Aspekte der Lebenswelt zum Vorschein, die in unserem

# NZZ GESCHICHTE

NZZ Geschichte  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 12'893  
Erscheinungsweise: 6x jährlich



Seite: 102  
Fläche: 113'871 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1089317  
Themen-Nr.: 038.085

Referenz: 79708760  
Ausschnitt Seite: 2/4

alpines museum  
alpine museum  
alpine museum  
alpine museum  
alpine museum



Relevante Themen dürfen auch kratzbürstig sein: Beat Hächler, Leiter des Alpines Museums der Schweiz, am 8. Dezember 2020 in seinem Büro.



stereotypen Nordkoreabild fehlen. «Die Szenen erzählen Mikrogeschichten aus dem Alltag, die in keiner Tagesschau auftauchen und gerade dadurch vertraute Nähe schaffen», sagt Hächler. Wir begegnen Menschen mit ihrem eigenen Ausdruck, ihrem Charme, ihrem Selbstvertrauen und ihrer Unsicherheit in dieser ungewohnten Situation.

Beat Hächler hat sich in der Schweiz als origineller Kultur- und Ausstellungsmacher längst einen Namen gemacht. Er hat Sinn für klare Positionsbezüge und für Diskurslücken. 2011 kam er vom Stapferhaus Lenzburg ins Alpine Museum und stellte es als Direktor neu auf, sowohl gegen innen wie gegen aussen. Auch vor medienwirksamen Aktionen schreckt er nicht zurück: 2011 brachte er das Matterhorn ins Bundeshaus. Das Bergrelief, herangeschleppt von vier kräftigen Männern, hat die Parlamentarier und Parlamentarierinnen überzeugt, den Bundesbeitrag an das Museum zu verdoppeln. Später ist der Matterhorn-Effekt allerdings abgeflacht, und der Bund hat eine Weile vergessen, dass er zu den Gründungstiftern des Alpen Museums gehört: 2017 beschloss das Bundesamt für Kultur, die Beiträge um drei Viertel zu kürzen, was weiterum auf Unverständnis stiess. Schliesslich wurde aus dem Museum administrativ ein wieder unterstützungswürdiges «Netzwerk».

Die damit einhergehende Aufgabe, nicht nur ein Kulturort in der Bundesstadt zu sein, sondern mit zahlreichen Partnern im Berggebiet zusammenzuarbeiten, kommt Hächler entgegen. Er hat die Vernetzung schon vor dem staatlichen Auftrag an die Hand genommen, steuert jetzt aber noch stärker in diese Richtung. Themen werden nicht nur am Berner Schreibtisch ausgedacht, sie kommen vermehrt aus den Bergen selbst. Die lokalen Museen in den Regionen finden eine Stütze im alpinen Netzwerk, was eine professionellere Arbeit ermöglicht: Das Know-how und die Ausstellungen wandern hin und her.

Für Hächler ist wichtig, dass die Themen

eine gesellschaftliche Relevanz haben. Die Museumslandschaft hat sich gegenüber dem Publikum geöffnet, steht aber auch in Gefahr, eine reine Unterhaltungsindustrie zu werden und für jedes Kundensegment ein bestimmtes Produkt anbieten zu wollen. Dabei gälte es herauszufinden: Welche Fragen sind für eine Gesellschaft überhaupt von Bedeutung?

Für Hächler können das durchaus Themen sein, die auf breites Interesse stossen – aber nicht nur. Der Tagesaktualität können Museen ohnehin nicht folgen, dafür haben sie Zeit für Reflexion und Forschung. Es darf auch etwas Kratzbürstiges sein, etwas, was gesellschaftliche Polarisierung sichtbar macht, sie aufbricht oder eine Diskussion in Gang setzt. Wie die Ausstellung *Der Wolf ist da. Eine Menschenausstellung*, 2017 im Alpen Museum und später an anderen Orten gezeigt. Sie machte verschiedene Standpunkte nachvollziehbar, und die Besucher durften zum Schluss gleichwohl ihr Wolfs- oder ihr Schafsherz ausschütten.

Heute morgen hat sich Beat Hächler mit Kopfhörern beschäftigt. Nicht nur der Teufel, auch der liebe Gott sitzt im Detail. An einer Sitzung über die Kopfhörerverbindungen im Sitzmobiliar der kommenden Ausstellung hat er mit einem Techniker zwei Einzelheiten besprochen. Wer als Kurator eine Ausstellung konzipiert, in der Filmaufnahmen eine Rolle spielen, sollte sich um ein gutes Hörerlebnis kümmern. Auch der Alltag des Museumsdirektors setzt sich immer wieder aus Detailfragen zusammen. Heute war Jour fixe für die etwa zwanzig Mitarbeiter, mit Teamsitzungen im grösseren und kleineren Kreis, coronabedingt per Video. Hächler liebt die Kombination aus Museumsleitung und Ausstellungsarbeit. «In grossen Häusern ist diese Verbindung in der Regel nicht möglich. Bei uns leidet manchmal das eine unter dem anderen. Grundsätzlich kann ich aber noch inhaltlich tätig sein. Das schätze ich extrem.» |G|



NZZ Geschichte  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 12'893  
Erscheinungsweise: 6x jährlich



Seite: 102  
Fläche: 113'871 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1089317  
Themen-Nr.: 038.085

Referenz: 79708760  
Ausschnitt Seite: 4/4



Die Ausstellung *Let's talk about mountains. Eine filmische Annäherung an Nordkorea* im Alpinen Museum der Schweiz in Bern öffnet Ende März 2021 oder nach Ankündigung auf [www.alpinesmuseum.ch](http://www.alpinesmuseum.ch). Parallel findet im Kunstmuseum Bern eine Ausstellung mit nord- und südkoreanischer Kunst aus der Sammlung Uli Sigg statt (*Grenzgänge*, ab 30. April).